

PERFORMANCE WELTPREMIERE

STATE OF FAITH

INNA SHEVCHENKO



**FREIE
REPUBLIK
WIENER
FEST
WOCHEN**

17. Mai
Elisabethkirche zur
Frohen Botschaft

„Der Glaube begann als Versprechen. Doch er wurde zu einer Grenze, die quer durch die Köpfe der Menschen geht“, so die ukrainische Aktivistin und FEMEN-Ikone Inna Shevchenko. Mit einer performativen Rede, in deren Zentrum der Körper der Frau steht, eröffnet sie die diesjährige Republic of Gods. Jahrhundertlang hat jede große Religion das weibliche Begehren reglementiert, den Gehorsam der Frau geheiligt und ihre Freiheit kriminalisiert. Nun fordert Shevchenko, das Bündnis zwischen dem Heiligen und der Macht zu brechen, und entwirft dafür mit *State of Faith* eine neue Form der Liturgie: Gesprochene Monologe und gesungene Anrufungen verschmelzen zu einem zeitgenössischen Ritual. *State of Faith* ist die Forderung, den Glauben neu zu erfinden und das Heilige als Quelle des Widerstands zurückzuerobern. „Wenn der Glaube überleben soll, muss er aufhören, vor der Macht zu knien und sich mit denen verbünden, die sich weigern, überhaupt zu knien.“

Sprache
Englisch



barrierefreier Zugang



READ THE
PROGRAMME
IN ENGLISH

SCREENING & TALK

Im Rahmen der Filmreihe *Thank Goddess!* zeigt das Stadtkino Wien am 24. Mai, 19.30 Uhr *Girls & Gods* und lädt zum anschließenden Gespräch mit Inna Shevchenko.

Von und mit Inna Shevchenko **Sologesang** Aliko Siousti, Alexandra Achillea **Gesang** Adél Csima, Lora Krasteva, Sarah-Maria Pilwax, Leonora Scheib **Komposition und Musikalische Leitung** Iason Marmaras

Produktion Wiener Festwochen | Freie Republik Wien

durchgeführt vom Team der Wiener Festwochen | Freie Republik Wien

Weltpremiere Mai 2026, Wiener Festwochen | Freie Republik Wien

Wenn Angst
und Hoffnung
wegfallen,
bleibt etwas
zurück, das
kein Klerus
regieren, keine
Doktrin zügeln
kann.

„ICH WILL EUER PARADIES ABFACKELN UND EURE HÖLLE FLUTEN.“

INTERVIEW MIT INNA SHEVCHENKO

Im 8. Jahrhundert lebte eine Frau namens Rābi'a al-'Adawiyya. Sie ging durch die Straßen von Basra im heutigen Irak, in der einen Hand trug sie eine Fackel, in der anderen einen Eimer Wasser. Als sie gefragt wurde, was das bedeutet, antwortete sie: „Ich will euer Paradies abfackeln und eure Hölle fluten. Damit ihr aufhört, aus Angst oder Hoffnung zu beten.“ Manche sehen in ihr eine feministische Ikone. Es gibt auch Theologinnen, die sich selbst als Feministinnen bezeichnen. Inwieweit ist das für die Lehre monotheistischer Religionen überhaupt möglich?

INNA SHEVCHENKO: Rābi'a al-'Adawiyya, die mit einer Fackel und einem Eimer Wasser durch die Straßen von Basra zieht, ist eines der revolutionärsten Bilder der Religionsgeschichte, und zwar deshalb, weil es ein Bild der Verweigerung ist. Nicht der Reform. Nicht der Neuinterpretation. Der Verweigerung. Sie streitet mit der Institution nicht zu deren Bedingungen. Deren gesamte Logik – Belohnung, Bestrafung, Transaktion – lässt sie irrelevant werden. Wenn Angst und Hoffnung wegfallen, bleibt etwas

zurück, das kein Klerus regieren, keine Doktrin zügeln kann.

Deshalb halte ich das Projekt der feministischen Theologie, so ernst es auch gemeint ist, letztlich für unzureichend, und ich möchte den Grund dafür genau erklären, denn diese Unzulänglichkeit ist interessant.

[Ich] halte das Projekt der feministischen Theologie, so ernst es auch gemeint ist, letztlich für unzureichend [...].

Ja, in den monotheistischen Kanons gibt es Stellen, die als radikal gelesen werden können. Als befreiend. Einige dieser Texte sind, wenn man sie als Literatur betrachtet, wirklich schön – philosophisch lebendig, poetisch außergewöhnlich. Das möchte ich gar nicht bestreiten. Aber die Methode der feministischen Theologie braucht einen Trick: Um bestimmte Passagen ins Licht zu rücken, muss man andere in den Schatten stellen. Und diese anderen – jene, in denen es darum geht, dass das Zeugnis einer Frau

nur halb so viel wert ist wie das eines Mannes, dass Ehefrauen Felder sind, die nach Belieben gepflegt werden dürfen, dass das Schweigen der Frau göttliche Ordnung ist – sind nicht mehrdeutig. Sie lassen keine großzügigen Interpretationen zu. Sie meinen, was sie sagen.

Selektives Lesen wird als das wahre Lesen präsentiert.

Der Schachzug ist also immer derselbe: Selektives Lesen wird als das wahre Lesen präsentiert. Was intellektuell unehrlich ist, so gut gemeint es auch sein mag.

Doch noch aufschlussreicher als die Unehrllichkeit an sich finde ich Folgendes: Gerade der Wunsch, in diesen Texten etwas Feministisches zu finden, ist ein Symptom dafür, wie weit die Autorität der Religion sogar unter ihren Kritiker:innen reicht. Es bedeutet zu akzeptieren, dass Legitimität innerhalb des Kanons gesucht werden muss. Dass Befreiung die Erlaubnis aus dem Text heraus braucht. Dass wir uns im Wort Gottes wiederfinden müssen, bevor wir aufrecht stehen können.

Rābi'a tat etwas Anderes. Sie suchte nicht im Koran nach der Stelle zu ihrer Rechtfertigung. Sie ging mit einer Fackel in die Nacht hinaus und brachte ihr Argument auf der Straße vor, mit ihrem Körper, in einem so prägnanten Bild, dass wir dreizehn Jahrhunderte später immer noch darüber sprechen.

Das ist das eigentlich Radikale an ihrem Schritt: nicht die Lehre zu modernisieren, sondern deren Zustimmung nicht mehr zu brauchen. Nicht den feministischen Vers zu finden, sondern ganz herauszutreten aus dem Rahmen, der einfordert, man müsse einen finden. Als Literatur gelesen, können diese Texte manchmal großartig sein. Als Wort Gottes gelesen – was ihr Anspruch und die einzige Grundlage dafür ist, Macht über lebende Menschen auszuüben –, können sie uns nicht dorthin führen, wo wir hinmüssen.

Du wurdest kurz nach dem Zusammenbruch der UdSSR in Cherson geboren und bist in einer postsowjetischen Gesellschaft aufgewachsen. Es gibt das weit verbreitete Klischee, dass Religion keine Rolle gespielt hat und Frauen mehr Rechte hatten.

IS: Dieses Klischee ist halbwahr, und Halbwahrheiten sind oft gefährlicher als eine Lüge.

Unter dem sowjetischen Regime wurde Religion zu einem Raum, in dem diese Identität bewahrt wurde.

Ja, die sowjetische Ideologie war offiziell atheistisch. Ja, Kirchen wurden geschlossen, einige Priester verhaftet, Religiosität wurde als Rückständigkeit betrachtet. Was dieses Narrativ allerdings unberücksichtigt lässt, ist, dass es in der Ukraine bei Religion nie nur um Gott ging. Es ging um etwas, was

der Sowjetstaat weitaus bedrohlicher fand: um eine eigenständige ukrainische Identität, die sich nicht auflösen ließ. Unter dem sowjetischen Regime wurde Religion zu einem Raum, in dem diese Identität bewahrt wurde.

Meine beiden Großmütter sind für mich die perfekte Verkörperung dieses Widerspruchs. Die eine: eine Zwangsmigrantin, die aus der Westukraine in den Süden, nach Cherson, umgesiedelt wurde, wo die Russifizierung keine Politik, sondern eine Atmosphäre war, etwas, das in der Luft lag, die man atmete. Sie war tiefreligiös. Ihr Glaube war der Leitfaden, an dem sie sich festhielt – er verband sie mit ihrer Sprache, ihren Liedern, ihrem Gefühl, von einem Ort zu stammen, der existierte und etwas bedeutete. Die andere Großmutter war eine sowjetische Lehrerin. Militant, fast schon aggressiv atheistisch. Religion war für sie der eigentliche Feind: Obskurantismus, Unterwerfung, das von Marx diagnostizierte Opium.

Zwei Frauen. Gegensätzliche Standpunkte. Und in beiden Fällen durch und durch politisch. Keine von ihnen hätte dieses Wort verwendet. Aber genau das war es. Gott war ein politisches Argument.

Wie es das so oft ist.

BIOGRAFIE

Inna Shevchenko (*1990) ist eine ukrainische Aktivistin und gehört zu den führenden Persönlichkeiten der Protestbewegung FEMEN, bei der sie seit 2009 aktiv ist.

Internationale Aufmerksamkeit als feministische Vorkämpferin erlangte sie u. a. 2012 durch das Fällen eines Holzkreuzes in Kyjiw als Solidaritätsaktion für die russische Band *Pussy Riot* oder durch oberkörperfreie Proteste gegen patriarchale Gewalt und religiöse Unterdrückung, wie etwa im Live-Interview mit dem TV-Sender Al Jazeera. Aufgrund von politischer Verfolgung lebt sie seit 2013 in Frankreich, wo sie FEMEN France gründete und von dort aus ihre aktivistische Arbeit fortsetzt.

Im österreichisch-schweizerischen Dokumentarfilm *Girls & Gods* von Arash T. Riahi und Verena Soltiz ergründet Inna Shevchenko die Beziehung von Feminismus und Glaube sowie die Institution Kirche als Machtinstrument. Auch in Österreich begeisterte er das Kinopublikum.

IMPRESSUM

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin Wiener Festwochen GesmbH, Lehgäßgasse 11/1/6, 1060 Wien, T + 431 589 22 0, festwochen@festwochen.at | www.festwochen.at **Geschäftsführung** Milo Rau, Artemis Vakianis **Künstlerische Leitung** (für den Inhalt verantwortlich) Milo Rau, Intendant **Übersetzung** Wiener Festwochen | Freie Republik Wien **Bildnachweis Cover** ©Matt Observe/VGN **Herstellung** Print Alliance HAV Produktions GmbH (Bad Vöslau) **Gestaltung** SIRENE Studio **Layout** Valerie Eccli

15. MAI BIS
21. JUNI 2026

REPUBLIC
OF GODS



HAUPTSPONSORIN



FÖRDERGEBERIN



SPONSORIN



MEDIENPARTNER

DERSTANDARD

DANK



Die Vorstellungen in Wien werden unterstützt
vom Institut Français d'Autriche.